

Grenzen der interpersonalen Verständigung. Eine Kommunikationskritik. Von Roland Reichenbach. Psycho-sozial-Verlag, Gießen 2020, 190 S., EUR 24,90

DZI-E-2357

Roland Reichenbach beschäftigt sich in seinem Buch mit psychologischen und soziologischen Dimensionen von Kommunikation. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass es bis dato nicht gelungen sei, auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse Empfehlungen für die zwischenmenschliche Verständigung zu formulieren. Zu Beginn werden unter Bezugnahme auf moderne und demokratische Lebensformen die möglichen Ausprägungen von freiwilliger und unfreiwilliger sowie symmetrischer und asymmetrischer sozialer Teilhabe beleuchtet. Weitere Reflexionen gelten den Diversitätsdiskursen, der Einzigartigkeit der Person, dem Kampf um Anerkennung und der Bedeutung des Gemeinsinns für die Felder von Erziehung und Bildung. Mit Blick auf die Frage, was eine gute Kommunikation ausmacht, richtet sich das Interesse auf die Phänomene der „erlernten Hilflosigkeit“ und der Reaktanz, womit eine Abwehrreaktion gegen Freiheitseinschränkungen und psychischen Druck gemeint ist. Ferner gilt das Augenmerk dem Verhandeln im Dissens und der Beratung als elementare Form der interpersonalen Verständigung. Anknüpfend an einige Beobachtungen zur Freundschaftsforschung und zur Entwicklung der Verhandlungskompetenz folgen Überlegungen zu möglichen Lösungen bei Verständigungsproblemen. Insbesondere liegt der Fokus hier auf US-amerikanischen Forschungsbefunden aus dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts. Abschließend geht es um die kommunikative Bildung und um philosophische Perspektiven auf Bildung im Allgemeinen. Insgesamt gibt das Buch wichtige Hinweise auf förderliche, aber auch problematische Wirkungszusammenhänge, die für eine gelingende und effektive Kommunikation Beachtung finden sollten.

Teilhabe und Raum. Interdisziplinäre Perspektiven. Hrsg. Sabine Meier und Kathrin Schlenker. Verlag Barbara Budrich, Opladen 2020, 208 S., EUR 29,90 *DZI-E-2363*

Für eine Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben sind neben politischen, sozialen, kulturellen und pädagogischen Aspekten auch räumliche Gesichtspunkte von wesentlicher Bedeutung. Die möglichen Zusammenhänge zwischen „Teilhabe“ und „Raum“ wurden bis dato kaum aus einer fachübergreifenden Perspektive bearbeitet. So widmet sich dieser Sammelband genau diesem Desiderat und nimmt sozialpädagogische, soziologische und humangeografische Positionen ein, um die Relevanz des „Räumlichen“ für die unterschiedlichen Facetten von Teilhabe aufzuzeigen. So wird zunächst der Ansatz der partizipativen Sozialraumforschung vorgestellt und es geht um postmigrantische und psychologische Sichtweisen auf Urbanität. Besprochen werden hierbei unter anderem die Funktionen von Architektur für eine gesellschaftliche Teilhabe. Die unterschiedlichen Ebenen der Raumherstellung werden am Beispiel von deutsch-türki-

schen Gemeindezentren aufgezeigt. Weitere Beiträge befassen sich mit den Auswirkungen inklusiver gemeinschaftlicher Wohneinrichtungen auf die Teilhabechancen kognitiv beeinträchtigter Menschen. Wie sozialräumliche Transformation aussehen könnte, wird exemplarisch unter anderem am Nürnberger Stadtteil Werderau und am Bonner Projekt MITWIRKEN veranschaulicht. In Letzterem geht es insbesondere um Aushandlungsprozesse geflüchteter Menschen im Hinblick auf eine tatsächliche Teilhabe in der Aufnahmegesellschaft. Auch werden die Flüchtlingssozialarbeit im niederländischen Kirchstadt sowie die ehrenamtliche Arbeit von Bürgerinitiativen mit ihren Möglichkeiten und Grenzen in ländlichen Räumen der Niederlande beleuchtet. Nach Beobachtungen zur Partizipation in Stadtplanungsprozessen im Erfurter Stadtteil Herrenberg folgen abschließend unter Rückgriff auf die (Raum-)Theorie des argentinischen Politikwissenschaftlers Ernesto Laclau Überlegungen zur interobjektiven und -subjektiven Verräumlichung. Insgesamt bietet das Buch eine fundierte interdisziplinäre und mit vielen Praxisbeispielen bestückte Perspektive auf die vielfältigen Bezüge zwischen den Bereichen Teilhabe und Raum.

Beziehungsgestaltung in der Sozialen Arbeit. Von Sabrina Amanda Hancken. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2020, 147 S., EUR 23,- *DZI-E-2382*

Für den Erfolg von Interventionen der Sozialen Arbeit ist eine gelingende Gestaltung der Arbeitsbeziehung zwischen Fachkräften und Klient*innen von wesentlicher Bedeutung. Mit ihrem Arbeitsbuch vermittelt Hancken Grundwissen über den Aufbau tragfähiger und vertrauensvoller Arbeitsbündnisse. Primäre Zielgruppe des Buches sind Studierende. In der Einführung geht die Autorin auf die über 100-jährige Ausbildungsgeschichte der Disziplin, deren Bezugswissenschaften, die Situation nach der Bologna-Reform sowie die Veränderungen des Professionsverständnisses im Kontext sich wandelnder sozialer Problemlagen ein. Daran anknüpfend geht es um spezielle berufliche Kompetenzen wie beispielsweise das Fachwissen, die kommunikativen Fähigkeiten, die Fähigkeit zur Selbstreflexion sowie methodische, sozialpädagogische und sozialrechtliche Kenntnisse. Bezug nehmend auf die als Orientierung dienende „therapeutische Beziehungsgestaltung“ wird auf Erkenntnisse der Bindungsforschung und auf einige Herausforderungen wie beispielsweise motivationale Schwierigkeiten, Widerstand seitens der Adressat*innen oder Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Berater*in und Adressat*in eingegangen. Ein weiteres Kapitel bietet Erläuterungen zur soziologischen Austauschtheorie, zu systemtheoretischen Zugängen und zum Netzwerkansatz sowie Tipps für die Gestaltung themenspezifischer Bachelor-Studiengänge und Seminare. Um konkrete Anhaltspunkte für die Praxis bereitzustellen, werden Gesprächstechniken und Gesprächsformate einer lösungsorientierten Beratung und motivierenden Gesprächsführung vorgestellt, bevor dann die Beziehungsarbeit in der Psychiatrie im Fokus

steht. Die Darstellung schließt mit einem Ausblick auf den zukünftigen Stellenwert von Beziehungsarbeit im Rahmen der Sozialen Arbeit. Zusammenfassungen, Fallbeispiele und Reflexionsaufgaben erleichtern das Lernen und bieten immer wieder gute Anknüpfungspunkte.

Dialogische Ansätze in der Arbeitslosenberatung.

Eine empirische Studie zu Grenzen und Perspektiven. Von Nojin Malla Mirza. ibidem Verlag. Stuttgart 2020, 126 S., EUR 19,90 *DZI-E-2383*

Laut § 1 Absatz 2 des Zweiten Sozialgesetzbuches (SGB II) soll die Grundsicherung Arbeit Suchende bei der Aufnahme oder Beibehaltung einer Erwerbstätigkeit unterstützen. Seit der Gesetzesänderung im Jahr 2016 sind hierbei insbesondere auch Leistungen für Beratung vorgesehen. Bei diesem Sachverhalt setzt die hier durchgeführte qualitative Studie an. Unter Bezugnahme auf die Dialogphilosophie Martin Bubers beschäftigt sich die Autorin empirisch mit der dialogischen Methodik im Kontext von Beratung. Bei dieser Methodik stehen insbesondere die Partizipation und die Anliegen der zu beratenden Menschen im Mittelpunkt. Zunächst wird auf die sich am Motto „Fördern und Fordern“ orientierte Beratung im Jobcenter im Allgemeinen eingegangen, um dann gezielt das Beratungsverständnis eines als Forschungsfeld ausgewählten Jobcenters in den Fokus zu nehmen. Im Weiteren werden das dialogische Prinzip, das dialogorientierte Beratungsverständnis und das von Reinhard und Martina Fuhr entwickelte Phasenmodell für die dialogische Beratung vorgestellt, bevor mit Blick auf Übereinstimmungen und Diskrepanzen zwischen dem Beratungsverständnis und der Dialogorientierung das Beratungskonzept des ausgewählten Jobcenters untersucht wird. Schließlich wird ein leitfadengestütztes Interview mit einer Beratungsexpertin wiedergegeben und ausgewertet. Die Ergebnisse werden abschließend in Bezug zu zentralen Aspekten der Sozialen Arbeit gesetzt. So wird auf das Tripelmandat und die dadurch möglicherweise entstehenden hybriden Organisationsformen, Machtdiskurse, Fragen nach Professionalität, Kapitalismus und Gouvernementalität eingegangen. Der Einbezug und die Wahrnehmung des dritten Mandats der Sozialen Arbeit sei, so die Autorin, in der Interaktion zwischen Berater*innen und zu Beratenden stärker zu berücksichtigen.

Rechnungslegung für Vereine. Finanzielle Entscheidungen erfolgreich vorbereiten, korrekt an Gremien und die Mitgliederversammlung berichten. Von Friedrich Vogelbusch. Haufe-Lexware Verlag. Freiburg 2020, 293 S., EUR 29,95 *DZI-E-2384*

Obwohl es für die Rechtsform des eingetragenen Vereins keine gesetzlichen Rechnungslegungsvorschriften gibt, kann sich durch eine Überschreitung der steuerlichen Grenzen oder durch das Unterhalten eines Handelsgewerbes eine Buchführungspflicht ergeben. Um den zuständigen Fachkräften hier Orientierung zu geben,

vermittelt das Buch von Vogelbusch unter Berücksichtigung der Empfehlungen des Instituts der Wirtschaftsprüfer eine systematische Übersicht über die Modalitäten der Vereinsrechnungslegung. Nach einer Beschreibung der Besonderheiten des Vereinsrechnungswesens wird zunächst zwischen dem externen (Finanzbuchhaltung) und dem internen (Betriebsbuchhaltung) Rechnungswesen differenziert. Daran anknüpfend geht es um die im Unternehmen eingesetzten Instrumente des Rechnungswesens. So wird beispielsweise auf den Business-Plan, den Jahresabschluss, die Kosten- und Leistungsrechnung, die Balanced Scorecard, die Investitionsrechnung und die Kalkulation eingegangen. Am Beispiel von Vereinen aus unterschiedlichen Bereichen (zum Beispiel Kultur, Bildung, Sport oder Wohlfahrt) werden verschiedene Varianten von Vereinsjahresabschlüssen vorgestellt und analysiert. Darüber hinaus geht der Autor auf die Prüfung der Rechnungslegung ein, wobei zwischen kleinen und größeren Vereinen sowie zwischen den Prüfungen durch die Vereinsregister, durch die Finanzverwaltung, durch die Zuwendungsgeber*innen und durch private oder halbstaatliche Organisationen unterschieden wird. Ergänzend folgen Hinweise, die die Transparenz im Bereich der Pflege betreffen. Aufgezeigt werden aktuelle Reformvorschläge, die eine transparentere Rechnungslegung von Vereinen fokussieren. Zahlreiche Tabellen und eine Reihe von Beispielen veranschaulichen die Inhalte und helfen, den betriebswirtschaftlichen Inhalt verständlich zu vermitteln.

Was ist Behinderung? Abwertung und Ausgrenzung von Menschen mit Funktionseinschränkungen vom Mittelalter bis zur Postmoderne. Von Christoph Egen. transcript Verlag. Bielefeld 2020, 267 S., EUR 49,- *DZI-E-2385*

Der Begriff der Behinderung wird heute definiert als eine länger als sechs Monate andauernde körperliche, geistige oder psychische Funktionsstörung, die in Wechselwirkung mit äußeren Barrieren eine Beeinträchtigung der sozialen und ökonomischen Teilhabe mit sich bringt. Bezug nehmend auf die Theorien von Norbert Elias geht diese historisch-vergleichende Dissertation der Frage nach, was genau Behinderung bedeutet und wie sich die Perspektive auf Betroffene im Gebiet der heutigen Bundesrepublik im Laufe der letzten Jahrhunderte verändert hat. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf körperlichen und geistigen Behinderungen. Zunächst werden medizinische und soziale Modelle von Behinderung, dann das im Rahmen der Disability Studies entwickelte kulturelle Modell sowie die im ICF-Modell verankerte biopsychosoziale Behinderungsdefinition der Weltgesundheitsorganisation beleuchtet. Im Weiteren geht es um die Geschichte des juristischen Behinderungsbegriffs in Deutschland, um dessen Komplexität und um das vom Autor zugrunde gelegte soziologische Verständnis von Behinderung. Nach der Darstellung des Untersuchungsgegenstandes und der Forschungsmethodik folgt im Hauptteil die empirische Untersuchung von Behinde-

rungsprozessen, zunächst ausgehend vom Mittelalter bis zum 17. Jahrhundert, dann über die Moderne (18. bis Mitte des 20. Jahrhunderts) und schließlich bis in die Postmoderne. Diese Postmoderne, also die Nachkriegszeit bis zur Gegenwart, sei stark geprägt durch die Pränataldiagnostik und die Präimplantationsdiagnostik. Innerhalb der einzelnen Zeitphasen beschreibt der Autor jeweils den Kontext der einzelnen Gesellschaftsstrukturen und Mentalitäten, um dann die in den drei Epochen beobachtbaren Wahrnehmungen von Krankheit und Behinderung und die dadurch ausgelösten institutionalisierten Reaktionen zu fokussieren und herauszuarbeiten. Ein kleines Kapitel zur Konstruktion von Normalität und Abweichung ergänzt die Studie. Abschließend folgen prozesssoziologische Schlussfolgerungen und persönliche Reflexionen, verbunden mit dem Plädoyer, das häufig pejorativ gemeinte Wort „Behinderung“ durch die Bezeichnung „Benachteiligung“ zu ersetzen.

Handbuch Inobhutnahme. Grundlagen – Praxis und Methoden – Spannungsfelder. Hrsg. Fachgruppe Inobhutnahme. IGfH-Eigenverlag. Frankfurt am Main 2020, 477 S., EUR 19,90 *DZI-E-2386*

Obwohl sich Inobhutnahmen in der Bundesrepublik laut Statistischem Bundesamt in den Jahren 2005 bis 2018 von 25.664 auf 52.590 Fälle mehr als verdoppelt haben, liegen bisher nur wenige systematisch erhobene Erkenntnisse zu den Hintergründen vor. Um dieses Desiderat zu schließen, beleuchtet das Handbuch die Inobhutnahme aus verschiedenen sozialpädagogischen Perspektiven. Der Sammelband beginnt mit einem Überblick über rechtliche, historische und theoretische Aspekte der Inobhutnahme, wobei unter anderem fachliche Standards, die Rolle des Allgemeinen Sozialen Dienstes, die Bedeutung von Genderkonstruktionen und die Auswirkungen der am 1. November 2015 in Kraft getretenen Regelung für die „vorläufige Inobhutnahme“ unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter betrachtet werden. Das zweite Kapitel ist den Methoden, Fragen und Konzepten in der Praxis der Inobhutnahme gewidmet. Hier finden sich neben Beiträgen zur Stabilisierung junger Menschen und zum Beschwerdemanagement auch Aufsätze zur Elternarbeit und zur Bereitschaftspflege in kurzfristigen Notsituationen. Der dritte und letzte Teil des Buches geht auf die Spannungsfelder im Kontext von Inobhutnahmen ein. Er bietet Reflexionen zum Problem der langen Verweildauer, zur Ambivalenz zwischen Freiwilligkeit und Zwang und zur besonderen Situation von Inobhutnahmen ganz junger Kinder. Veranschaulicht werden die Inhalte auch mit Praxisfällen, die beispielsweise die Kooperation zwischen Kinder- und Jugendhilfe und der Psychiatrie beleuchten. Auch werden Beobachtungen zur Inobhutnahme junger Menschen mit Behinderung dargestellt. Mit seiner sorgfältigen Aufarbeitung des Themas eröffnet der Band vielfältige Impulse für die Fachdiskurse in den Erziehungshilfen und für die Weiterentwicklung der Inobhutnahme als Interventionsmaßnahme bei Fällen möglicher Kindeswohlgefährdung.

IMPRESSIONUM

Herausgeber: Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen und Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales

Redaktion: Burkhard Wilke (verantwortlich)
Tel.: 030/83 90 01-11, Stephanie Pigorsch
Tel.: 030/83 90 01-37, E-Mail: pigorsch@dzi.de,
Julia Brielmaier, Hartmut Herb, Carola Schuler
(alle DZI), unter Mitwirkung von Prof. Dr. Horst Seibert, Frankfurt am Main; Prof. Dr. Antonin Wagner, Zürich; Prof. Mag. Dr. Johannes Vorländer, Wien

Redaktionsbeirat: Annette Berg (Sozialpädagogisches Institut Berlin); Prof. Dr. Stephan Dettmers (Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen e.V.); Prof. Dr. Ulrike Kostka (Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.); Prof. Dr. Christine Labonté-Roset, Berlin; Prof. Dr. Peter Reinicke, Berlin; Dr. Gabriele Schlimper (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, LV Berlin e.V.); Helga Schneider-Schelte (Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.); Prof. Dr. Sebastian Schröer-Werner (Evangelische Hochschule Berlin); Prof. Dr. Christian Spatscheck (Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit e.V.); Heinrich Stockschläder (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung); Prof. Dr. Bettina Völter (Alice Salomon Hochschule Berlin); Prof. Dr. Ralf-Bruno Zimmermann (Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin)

Verlag/Redaktion: DZI, Bernadottestraße 94, 14195 Berlin, Tel.: 030/83 90 01-0, Fax: 030/83 90 01-85, Internet: www.dzi.de, E-Mail: verlag@dzi.de

Erscheinungsweise: 11-mal jährlich mit einer Doppelnummer. Bezugspreis EUR 71 pro Jahr; Studierendenabonnement EUR 56; E-Abonnement EUR 40; E-Abonnement für Studierende EUR 30; Einzelheft EUR 7,50; Doppelheft EUR 11,80 (inkl. 7% USt. und Versandkosten)

Die Kündigung eines Abonnements muss spätestens drei Monate vor Jahresende schriftlich erfolgen.

Alle wissenschaftlichen Beiträge werden im Rahmen von Double-Blind Peer Reviews begutachtet: www.dzi.de/dzi-institut/verlag/hinweise-für-autoren/peer-review.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, müssen schriftlich vom Verlag genehmigt werden.

Layout/Satz: GrafikBüro, Stresemannstraße 27, 10963 Berlin

Druck: Druckerei Fritz Perthel GmbH, Nordlichtstraße 75, 13405 Berlin

ISSN 0490-1606